

arlesheimreloaded

Seniorenkutsche nach Waldenburg

Von Manfred Messmer



Es gibt politische Mehrheitsentscheide, die grundfalsch sind. Sie werden mit Blick auf die Vergangenheit gefällt: Was damals erfolgreich war, solls auch in Zukunft bringen. Die Rede ist vom Fehlscheid des Landrats, im Waldenburger Tal

erneut auf die Eisenbahn zu setzen.

Damals, als die Bahn ins Waldenburger Tal kam, war das in der Tat ein mutiger Entscheid. Die mit dem Bau der Bahnlinie nach Olten wichtige Transitachse war mit dem ersten Zug von der Welt abgehängt worden. Die Waldenburgerbahn wurde eine Erfolgsgeschichte und die Talschaft ein prosperierender Wirtschaftsstandort.

Tempi passati. Das Waldenburger Tal gilt heute als Paradebeispiel für die aktuelle Entwicklung in Landstrichen, die abseits der Zentren liegen. Die Deindustrialisierung ist praktisch abgeschlossen und die demografische Entwicklung wird zum Hauptproblem. Gemäss der Baselbieter Bevölkerungszustatistik werden, gemessen am Jahr 2013, die Zahl der Betagten (65+) in der Alters- und Pflegeheim-Region Niederdorf bis 2025 um 42 Prozent zunehmen, bis ins Jahr 2035 gar um sagenhafte 83 Prozent. Was fast doppelt so hoch ist wie im Kantonsdurchschnitt. Um die Dramatik dieser Zahlen zu unterstreichen: Die stadtnahe AHP-Region Birsfelden zeigt fürs Jahr 2025 ein plus von 1,1 Prozent und 7,5 Prozent zehn Jahre später. Was also für 275 Millionen Franken gebaut wird, ist eine schienegebundene Seniorenkutsche nach Waldenburg.

Wo solche Fakten ignoriert werden, pflegt man das Prinzip Hoffnung. Man hofft auf Familien mit Kindern und auf innovative Unternehmen, die neues Leben ins Tal bringen. Womit dann solch teure Verzweigungstaten begründet werden, wie der Bau einer lokalen Eisenbahn. Auch der Kanton träumt seit Jahren davon, dass irgendwann, was auf der Landschaft mit «nächstes Jahr» übersetzt wird, sich das zukunftsfrichtige, Hunderte Arbeitsplätze schaffende, wahnsinnig viel Steuern zahlende Unternehmen ansiedeln wird.

Allein, das wird nie geschehen. Schon deshalb, weil die Zuwanderungsquoten für qualifizierte ausländische Arbeitskräfte immer kleiner werden und es einen weltweiten Kampf um diese Arbeitskräfte gibt. Und überhaupt – wer will schon täglich von irgendwoher mit dem Waldenburgerli zur Arbeit tuckeln?

Gibt es demnach keine Hoffnung? Oh doch, die gibts. Wenn man nach vorne schaut.

Am Tag des Landratsentscheids hat die Post ihr Projekt des chauffeurlosen Pendlerbusses vorgestellt. Das wäre ein Signal: Wir bauen die erste computergesteuerte Überlandbahn. Technisch kein Problem, schliesslich verkehren bereits U-Bahnen ohne Zugführer. Und zum anderen braucht es eine Breitbandoffensive. Das Baselbiet soll sich in diesem Jahr das Ziel setzen, bis in vier Jahren flächendeckend über die schnellsten Internetverbindungen der Welt zu verfügen, mobil und über Kabel. Was kein überrissenes Ziel ist. Die Schweiz belegt derzeit weltweit Rang 5.

Der Gemeindepräsident von Blauen hat kürzlich in einer Zeitung die Richtung vorgegeben, die auch fürs Waldenburger Tal gilt: «Die gesellschaftlichen Entwicklungen durch die Informationstechnologien werden völlig ausgeklammert. Kleine Hightechfirmen müssten nicht entlang der Verkehrsachsen positioniert werden, sondern könnten in jedem kleinen Dorf angesiedelt werden.»

PS: Weil die Kleinstgemeinden dort oben im Alleinang keine Zukunft haben, sollten sie endlich fusionieren. Am besten gleich mit Liestal.

Im Gespräch: Thomas Hetze, einstiger Heimleiter in Clausnitz (Sachsen)

Ein Mann namens Hetze

Von Benedict Neff, Berlin

Als am Donnerstag ein Bus mit Flüchtlingen in Clausnitz eintraf, war die Strasse mit Autos blockiert und hunderte Leute brüllten dem Bus entgegen: «Wir sind das Volk!» – «Verpissst euch!» Um die 30 Polizisten bargen die Flüchtlinge schliesslich aus dem Bus und manövierten sie an den gestreckten Fäusten vorbei und dem fremdenfeindlichen Gegröle. «Das sind keine Menschen, die so etwas tun», sagte Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich. Das seien «Verbrecher». Ein wenig fühlte man sich an den Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki erinnert, der, als er gefragt wurde, ob es richtig sei, Adolf Hitler auch als Mensch und nicht nur als Monster zu zeigen, sagte: «Natürlich war Hitler ein Mensch, was soll er denn sonst gewesen sein, etwa ein Elefant?»

Politik und Medien betreiben in Deutschland eine weitgehend unhinterfragte Boulevard-Justiz, die es sich mit Rassisten allzu einfach macht, indem sie sie aus der Welt der Menschen in andere Sphären verbannt: Nicht-Deutschland, Dunkel-Deutschland, die Welt der Elefanten und Monster.

Als Wesen zwischen den Welten wurde dieser Tage Thomas Hetze (47) gehandelt. Er leitete die Flüchtlingsunterkunft in Clausnitz und ist gleichzeitig Mitglied der rechten Partei Alternative für Deutschland. Hetze, ein harmloser Pummel im

Faserpelz, den man sich ausserhalb einer SAC-Hütte oder eines Flüchtlingsheims nicht vorstellen kann, wurde zur kuriosen Fussnote von Clausnitz. Wie kann einer für den AfD-Stamm einen Impulsvortrag zum Thema «Asyl und andere politische Amokfahrten» organisieren und gleichzeitig Flüchtlinge betreuen? Diese Frage musste Hetze seit Donnerstag immer wieder beantworten.

Hetze wollte innerhalb der AfD gegen die planlose Flüchtlingspolitik protestieren, wie er sagte – seine Kritik habe sich dabei nicht gegen die Flüchtlinge, sondern gegen die Regierung gerich-



Thomas Hetze. Name und Partei wurden ihm zum Verhängnis. Quelle Facebook/Spiegel online

tet. Als Bauingenieur war Hetze in Marokko und Syrien. «Ich kenne die arabische Kultur», sagte er der FAZ, «ich bin dort herzlich aufgenommen worden, und das werde ich jetzt zurückgeben.»

Sein Engagement als Flüchtlingsheimleiter in Clausnitz ist jetzt aber schon beendet. Seine AfD-Mitgliedschaft in Kombination mit seinem Namen wurden ihm zum Verhängnis. Der Landkreis Mittelsachsen entthronte ihn seiner Funktion, «zum Schutz seiner Person». Hetze, der AfD-Mann, figurierte in den sozialen Medien als ein Flüchtlingsheimleiter verkleidet Monster. Den Zorn und was da um ihn vor sich ging, scheint er nicht recht zu verstehen. «Eigentlich wollte ich nur helfen», sagte er der Süddeutschen Zeitung. Dass Thomas Hetzes Bruder, Karsten Hetze, den Protest gegen die Flüchtlinge laut MDR mitorganiert haben soll, machte Thomas in den Medien nicht beliebter. Die Bild-Zeitung mutmasste gestern sogar, Hetzes Brüder, Frank und Karsten, würden mit ihrer Metallbaufirma Container als Flüchtlingsunterkünfte herrichten. Die Fraktionen der Hetzes mit den Flüchtlingen haben schon fast das Potenzial für einen Familienroman. Sein Engagement für die Flüchtlinge stellt Thomas Hetze nicht infrage, aber ob der Beitritt zur AfD eine schlaue Idee war, fragt er sich heute schon. «Vielleicht nicht», sagte er, «denn mittlerweile ist dort einiges ganz schön heftig.»

Gastkommentar

Die Heiratsstrafe passt nicht in unsere Gesellschaft

Von Sabrina Corvini

«Willst du mich heiraten?» Es gibt wohl niemanden, der diese Frage aus rein finanziellen Überlegungen heraus beantwortet hat. Eine Heirat kann aber erhebliche Auswirkungen auf die Steuerrechnung haben. Verheiratete müssen in unserem progressiv ausgerichteten System meist mehr Steuern zahlen als Konkubinatspaare. Diese Ungerechtigkeit wird im Volksmund als «Heiratsstrafe» bezeichnet. Für die CVP als traditionelle Familienpartei ist dieser ungerechte Sachverhalt schon lange störend! Daher hat die CVP die Volksinitiative «Für Ehe und Familie – gegen die Heiratsstrafe» lanciert. Am 28. Februar stimmt das Volk über das Anliegen ab. Mit einer Annahme würde niemand schlechtergestellt, dafür würden die Steuern für Zehntausende Ehepaare und Familien sinken.

Die mit der Heiratsstrafe verbundene Benachteiligung gilt einerseits bei den Steuern und andererseits auch bei den Sozialversicherungen. Betroffen sind in der Schweiz rund 80 000 Paare. Nach der Hochzeit steuerlich schlechtergestellt als vor dem Jawort sind Verheiratete, die keine Kinder haben und gemeinsam mehr als 80 000 Franken netto im Jahr verdienen, sowie Verheiratete mit Kindern, die jährlich gemeinsam 120 000 Franken verdienen. Diese Heiratsstrafe passt nicht in eine Gesellschaft, in welcher es möglich sein sollte, dass sich Paare Unterhalt und Haushalt teilen, ohne dafür steuerlich abgestraft zu werden. Die CVP-Initiative entlastet also den Mittelstand.

Eingetragene Paare sind Ehe gleichgestellt

Die Heiratsstrafe trifft auch Rentner-Ehepaare. Nach geltendem AHV-Recht haben 86 Prozent der verheirateten Paare eine auf nur 150 Prozent plafonierte Rente! Ein unverheiratetes Rentnerpaar erhält dagegen die volle Rente pro Person, das heisst also zweimal 100 Prozent (= 200 Prozent). Bei der direkten Bundessteuer sind Rentner-Ehepaare mit einem Pensionseinkommen ab 50 000 Franken von der Heiratsstrafe betroffen und werden somit also gleich doppelt bestraft. Die CVP-Initiative verlangt, dass diese Ungerechtigkeit endlich abgeschafft wird. Seit 2007 gilt die Heiratsstrafe zudem

auch für eingetragene Paare, denn sie sind der Ehe in Steuerfragen gleichgestellt. Die Abschaffung der Heiratsstrafe befreit also auch gleichgeschlechtliche Paare, welche sich eintragen lassen, von der steuerlichen Diskriminierung. Die Initiative definiert die Ehe als Verbindung von «Mann und Frau». Die CVP hat somit nichts anderes getan, als die heute geltende Auffassung der Ehe in die Initiative aufzunehmen.

Uneinigkeit während 30 Jahren

Zurück zum eigentlichen Thema der Initiative. Das Problem ist weder neu noch unbekannt: Bereits 1984 hat das Bundesgericht festgelegt, dass die Heiratsstrafe verfassungswidrig ist. Darüber sind sich im Grundsatz auch alle einig. Und trotzdem ist seither wenig geschehen! Die strittige Frage lautet denn auch nicht ob, sondern vielmehr wie diese unsägliche Heiratsstrafe abgeschafft werden kann.

1984 hat das Bundesgericht festgelegt, dass die Heiratsstrafe verfassungswidrig ist. Trotzdem ist seither wenig geschehen!

Unglaublich aber wahr: Während über 30 (!) Jahren konnte sich das Parlament nicht einigen. Diese Verzögerung in der Umsetzung des Entscheids des Bundesgerichts ist ein Skandal.

Die Diskussionen führten zu einer jahrzehntelangen Blockade. Vor allem die «Systemfrage» stand einer mehrheitsfähigen Lösung im Weg: Die FDP und die Linke wollen die Individualbesteuerung einführen. Gegen diesen Wechsel wehren sich CVP und SVP sowie die Kantone und der Bundesrat – sie wollen Splittermodelle, das heisst weiterhin eine gemeinsame Besteuerung der Paare.

Unser Parlament war also während über 30 Jahren nicht fähig, eine Lösung zu erarbeiten. Daher hat die CVP die Initiative «Für Ehe und Familie – gegen die Heiratsstrafe» lanciert. Am kommenden Abstimmungsontag kann das Volk nun endlich darüber abstimmen, ob die

Benachteiligung der Ehe und der eingetragenen Partnerschaft gegenüber anderen Lebensformen konsequent beseitigt werden soll. Die Abstimmung über die Initiative erzwingt einen Systementscheid, auf den sich die Parteien nicht einigen konnten. Sagt das Volk Ja zur Initiative, ist die gemeinsame Veranlagung von verheirateten und eingetragenen Paaren neu in der Verfassung verankert. Die mit der CVP-Initiative vorgeschlagene Verfassungsänderung sagt: «Die Ehe bildet in steuerlicher Hinsicht eine Wirtschaftsgemeinschaft.» Somit würde weiterhin jedes verheiratete und eingetragene Paar jährlich eine einzige Steuerrechnung erhalten.

Seit dem Bundesgerichtsentscheid zur Heiratsstrafe 1984 ist übrigens nicht einfach nichts passiert – die Kantone haben ihre Hausaufgaben gemacht! Die Form der Entlastung für Ehepaare und eingetragene Paare ist gut schweizerisch unterschiedlich geregelt, alle Kantone haben sich aber für ein Modell entschieden, welches Ehepaare als Wirtschaftsgemeinschaft besteuert – so wie es die CVP-Initiative auch für die Bundesebene fordert.

Individualbesteuerung keine Alternative

Die Gegner der Initiative liebäugeln stattdessen mit der Individualbesteuerung – diese kann aber keine Alternative sein und hätte grosse Auswirkungen für alle verheirateten und eingetragenen Paare. Mit der Individualbesteuerung müssten diese neu zwei Steuererklärungen einreichen. Das bedeutet doppelte Bürokratie – und zwei Mal Ärger und Aufwand! Dazu kommen unzählige ungeklärte Fragen: Wer von beiden darf welchen Abzug geltend machen? Wer darf die Schuldzinsen für die Hypothek abziehen? Wie viel Kinderabzug steht dem Mann bzw. der Frau zu? Man muss kein Steuerexperte sein, um zu wissen, dass der Aufwand bei der Erhebung der Steuern markant steigt, wenn alle Ehepaare und eingetragenen Paare in der Schweiz auf einmal zwei Steuerrechnungen ausfüllen müssen. Wer also ernsthaft gegen die Heiratsstrafe ist und die Bürokratie in unserem Land nicht unnötig aufblähen will, sagt Ja zur CVP-Initiative.

Sabrina Corvini ist CVP-Landrätin in Pfeffingen; sie ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter:
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Somme (ms)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnert (mb), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Erik Ebner (ebn) – Michael Hug (Autor, hu) – Hansjörg Müller (hjm) – Alessandra Paone (ale) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus: Dominik Feusi (ff), Leitung – Daniel Ballmer (dab), Beni Gafner (bg) – Christian Keller (ck)

Basel-Stadt: Nina Jecker (nj), Leitung – Dominik Heitz (hei), stv. Leitung – Aaron Agnolazza (aag) – Denise Dollinger (dd) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Franziska Laur (fl) – Martin Regenstein (mar)

Baselland: Daniel Wahl (wah), Leitung – Boris Gyga (bgy) – Joël Hoffmann (JH) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft: Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Griesser (pg), stv. Leitung – Christoph Hirter (hc) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (og) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibli (sb), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Wüest (mw)

Auslandskorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Berger (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (fü), Warschau – Willi Germund (wg), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Benedict Neff (ben), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile: Graziella Kuhn (gu)

Kolumnisten: Claude Cueni – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Hollstein – Helmut Hubacher – Markus Meizl – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd) Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh) Mobil: Benno Brunner (bb) Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte: Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion: Benno Brunner (bb), Stv. Chefredaktor – Claude Biangetti (cb) – Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann (sag) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung: Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gyga, Leitung – Jeannette Bölle Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal: Basler Zeitung, Grammetstrasse 14, 4410 Liestal, Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufen/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel, Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 265.–, 12 Monate Fr. 504.– Gültig ab 1. März 2016 (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb: Martina Barth

Leiter Werbermarkt: Beat Leuenberger

Leiter Grafik und Druckvorstufe: Reto Kyburz

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate: Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des metropool

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, nach Büroschluss Tel. 061 639 13 02, Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken:

Nordwestschweizer
ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfest

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG